

Der niederbayerische Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich über den Stellenwert der Kulturarbeit

## „Wir setzen auf einen breiten Kulturbegriff“

Bei den Bezirken denken viele Menschen zuerst an die sozialen Aufgaben. Doch die dritte kommunale Ebene ist auch sehr aktiv in der Kulturförderung – mit beachtlichen Summen.

**BSZ Herr Bezirkstagspräsident, die regionale Kulturarbeit gilt als ein Eckpfeiler bezirklicher Aufgaben. Wie wird das im Bezirk Niederbayern umgesetzt?**

**OLAF HEINRICH** Wir sind im Bereich Kulturarbeit sehr breit aufgestellt, wobei im Kulturreferat alle Fäden zusammenlaufen. Der Kulturausschuss des Bezirkstags vergibt jedes Jahr Hunderttausende Euro an Zuschüssen für Großveranstaltungen und kleinere Einzelprojekte gleichermaßen. Wir bieten eine professionelle Laienspielberatung für Theatergruppen an, die sich im Kostümfundus in Mainköfen auch gleich einkleiden können – Letzteren gibt es in der Form übrigens nur in Niederbayern. Das Kulturreferat organisiert zudem eigene Veranstaltungen wie Wirtshauslesungen oder den Drei-Städte-Rock, der sich an Nachwuchsbands richtet. Höhepunkt des Kulturjahrs ist im Herbst die Verleihung des Kulturpreises, den wir im Jahr 2016 eingeführt haben und der mit 6000 Euro dotiert ist. Nicht zuletzt leisten wir zur Finanzierung des Landestheaters Niederbayern mit jährlich über zwei Millionen Euro einen wichtigen Beitrag.

**BSZ Warum ist Ihnen persönlich die Kulturarbeit so wichtig?**

**HEINRICH** Kultur ist die Basis für Identität. Wenn Sie heute jemanden fragen, was den Niederbayern auszeichnet, dann werden sich die Antworten zumeist direkt oder indirekt auf die Kultur beziehen. Gerade in einer Welt, in der wir Gefahr laufen, die Orientierung zu verlieren, ist es umso wichtiger, diese regionale Identität zu stärken. Deshalb sind uns auch so öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen wie die Kulturpreis- oder auch die Denkmalpreisverleihung wichtig: Hier wird das Augenmerk darauf gelenkt, wie wertvoll diese Bereiche für unsere Gesellschaft sind.



Olaf Heinrich mit der Künstlerin Christine Rieck-Sonntag in deren Atelier.

FOTO: MANUELA LANG

**BSZ Und wie versuchen Sie während des restlichen Jahres die Öffentlichkeit zu erreichen?**

**HEINRICH** Da unser Kulturreferat sehr kreativ arbeitet, gibt es da mittlerweile jede Menge Kanäle. Unter anderem viele spezielle Veranstaltungen in allen Landkreisen des Bezirks. Aber auch online passiert viel, zum Beispiel wurde vor zwei Jahren ein Kulturblog eingerichtet, der immer mehr Menschen erreicht. Außerdem ist es mir persönlich ein Anliegen, regelmäßig Kulturschaffende vor Ort zu besuchen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

**BSZ Wer ist denn ein Kulturschaffender aus Ihrer Sicht?**

**HEINRICH** Es sind natürlich Maler, Bildhauer, Musiker, Theaterspieler und Co. Aber wir im Bezirk Niederbayern definieren den Begriff der Kultur seit einigen Jahren wesentlich breiter. Letztlich dient der Denkmalschutz dem Erhalt unserer

(Bau-)Kultur, die Landwirtschaft dem Erhalt unserer Kultur (-landwirtschaft) und der Klimaschutz dem Erhalt unserer (Lebens-)Kultur.

**BSZ Aber der Bezirk allein kann ja nicht alles richten, oder doch?**

**HEINRICH** Wir können natürlich nicht alles richten. Aber wir können Akzente setzen. Das ist ja das Spannende an dieser dritten kommunalen Ebene, die nur wir in Bayern haben. Wir sind quasi das Bindeglied zwischen den Landkreisen und dem Freistaat. Und durch die Schwerpunkte, die wir setzen, können wir auf breiter Ebene viel erreichen.

**BSZ Haben Sie ein konkretes Beispiel?**

**HEINRICH** Nehmen wir den Klimaschutz beziehungsweise das Bestreben, dass die Menschen mehr regionale Lebensmittel konsumieren. Hier gibt es auf Landkreisebene einzelne, sehr innovative Ansätze, aber bisher

gab es keine übergeordnete Stelle. Diese Funktion wollen wir als Bezirk künftig einnehmen, um die Kräfte zu bündeln und eine Bewegung in Gang zu setzen. Im Dezember hat der Bezirkstag die Initiative Regio 2030 verabschiedet, in der wir uns zum Ziel gesetzt haben, bis zum Jahr 2030 in allen Kantinen unserer Einrichtungen möglichst viele regionale und biologische Lebensmittel zu verwenden, wobei uns regional wichtiger ist als bio. Das ist nicht nur gut für das Klima, sondern auch für die heimische Wirtschaft. Und natürlich hoffen wir, dass dies viele Nachahmer findet. Auch die Genussregion, die wir dieses Jahr ins Leben rufen, verfolgt dasselbe Ziel.

**BSZ Aber könnte ein so breit angelegter Kulturbegriff die eigentliche Kulturarbeit des Bezirks nicht auch verwässern?**

**HEINRICH** Das sehe ich nicht. Im Gegenteil. Die Menschen haben unter-

schiedliche Interessen. Und mit je mehr Themen wir aktiv nach außen gehen, desto mehr Menschen können wir ins Boot holen. So lässt sich insgesamt die regionale Kulturarbeit noch mehr als identitätsstiftender Faktor für die Menschen vor Ort ausbauen, indem wir öffentliches Bewusstsein dafür schaffen.

**BSZ Was also erwartet uns in diesem Jahr in Niederbayern?**

**HEINRICH** Zahlreiche Kulturveranstaltungen im klassischen Sinne, die Kulturpreisverleihung als traditioneller Höhepunkt – und darüber hinaus viele neue Anstrengungen, auch die weiteren Kulturbereiche in Niederbayern zu stärken. Wir wollen Netzwerke aufbauen, die sich gegenseitig befruchten und damit letztlich unser Niederbayern, so wie wir es lieben, als vielfältigen, modernen Bezirk mit hoher Lebensqualität positionieren.

Interview: MANUELA LANG

Bezirk Niederbayern startet das Portal [www.musbi.de](http://www.musbi.de)

## Schulen und Museen miteinander verbinden

Rund 100 Lehrkräfte und Museumsmitarbeiter hatten sich im Kulturzentrum der Stadt Abensberg eingefunden, um beim Startschuss der Web-App Musbi (Museum bildet) für den Bezirk Niederbayern und den Bezirk Oberpfalz dabei zu sein. Die ursprünglich vom Bezirk Oberfranken entwickelte Internet-Plattform bildet die Schnittstelle zwischen museumspädagogischen Angeboten und schulischen Lehrinhalten – zunächst in Ober- und Unterfranken, nun auch in Niederbayern und der Oberpfalz.

Mit dabei waren Abensbergs Bürgermeister Uwe Brandl, Maximilian Seefelder, niederbayerischer Bezirksheimatpfleger, Barbara Christoph, Leiterin der KulturServiceStelle des Bezirks Oberfranken, Tobias Appl, oberpfälzischer Heimatspfleger, und Josef Kirmeier, Leiter des Museumspädagogischen Zentrums. Er moderierte die Veranstaltung und das Dialogforum, bei dem die Gäste aus Schulen und Museen Fragen stellen beziehungsweise ihre Ideen präsentieren konnten.

Zuvor gab Kabarettist Hannes Ringlstetter Anekdoten aus seiner Zeit als Führungsdienstleiter der Bayerischen Landesausstellung zum Besten und Barbara Christoph stellte die Web-App Musbi vor. Den Weg zum niederbayerischen Beitrag von Musbi hatten bereits im Vorfeld die beiden Bezirkstagspräsidenten Olaf Heinrich (Niederbayern) und Henry



Testeten die neue App (von links): Veronika Leikauf, Tobias Appl, Hannes Ringlstetter, Cindy Drexl, Maximilian Seefelder, Michaela Mallmann, Tobias Hammerl, Leiter des Oberpfälzer Freilandmuseums Neusath-Perschen, Sonja Then und Josef Kirmeier.

FOTO: INGE KNOTT

Schramm (Bezirk Oberfranken) mit ihrer Unterschrift einer Kooperationsvereinbarung geebnet: Der Bezirk Oberfranken stellt die Online-Plattform samt Support zur Verfügung, der Bezirk Niederbayern trägt die Kosten der Musbi-Datenbank. Die Nutzung der Plattform ist kostenlos, ebenso die Fortbildungen zur Web-App für die beteiligten Museen, um pädagogische Programme für Schulen einzutragen und zu optimieren. Bereits jetzt sind 63 Museen aus Ober- und Unterfranken beteiligt. Die niederbayerischen Museen sollen

nach und nach folgen. Veronika Leikauf, Leiterin des Stadtmuseums Abensberg, sowie die Lehrkräfte Michaela Mallmann und Sonja Then bilden das Team des Museumsschulungszentrums Niederbayern in Abensberg. Das soll gemeinsam mit der Museumsfachberaterin des Bezirks Niederbayern, Cindy Drexl, dafür sorgen, dass die Verbindung zwischen Schulen und Museen nicht nur virtuell ist.

Zum Auftrag des Teams gehört auch, eine konstant hohe Qualität der museumspädagogischen Ange-

bote zu sichern beziehungsweise zu zertifizieren und die Museen miteinander in Austausch zu bringen.

Bereits im November vergangenen Jahres hatten Bezirkstagspräsident Heinrich und Bürgermeister Brandl eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet, die die Grundlage für das Museumsschulungszentrum Niederbayern in Abensberg schuf. Neben dem Aufbau von Musbi Niederbayern haben sich die beteiligten Partner der Entwicklung, dem Auf- und Ausbau von Fortbildungsangeboten

und Workshops für die niederbayerischen Museen im Bezirksgebiet zur Aufgabe gemacht.

Mit der Auftaktveranstaltung wurde nun der Startschuss für Musbi Niederbayern gegeben. Ziel ist es, die museumspädagogischen Angebote der Museen auf der Plattform sichtbar zu machen und mit den Anforderungen der Schulen mit dem Bildungsort „Museum“ zu verknüpfen. Musbi geht nun einen Schritt weiter: Über die Web-App können sich Lehrkräfte gezielt und detailliert darüber informieren, welches Museum das passende Angebot zum aktuellen beziehungsweise geplanten Unterrichtsstoff hat. Dabei profitieren alle Beteiligten: Museen erreichen ein junges Publikum – Lehrkräfte können Unterrichtsstoff erleb- und begreifbar gestalten und somit einen dauerhaften Lerneffekt bei ihren Schülern erzielen. Auf diese Art wird das Museum zur Erweiterung des Klassenzimmers.

„Sämtliche Programme auf der Plattform werden überprüft: Administratoren stellen sicher, dass pädagogische Methoden und Materialien, Inhalte und Themen eng mit den bayerischen Lehrplänen abgestimmt sind“, so Bezirksheimatpfleger Seefelder. Neben der Web-App und dem Team des Museumsschulungszentrums Niederbayern steht auch die Beratungs- und Koordinierungsstelle beim Kulturreferat des Bezirks Niederbayern als Ansprechpartner bereit.

## 8,4 Millionen Euro für Unterfrankens Kulturleben

Mit rund 8,4 Millionen Euro wird der Bezirk Unterfranken in diesem Jahr Kultur und Kulturschaffende fördern. Insgesamt sieht der Haushalt der Unterfränkischen Kulturstiftung Ausgaben von fast 9,2 Millionen Euro vor. Damit wird der Bezirk auch in diesem Jahr der mit Abstand größte Kulturförderer in der Region sein. Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel betonte in diesem Zusammenhang, dass trotz der seit Jahren rückläufigen Erträgen auf den Kapitalmärkten das Fördervolumen des Bezirks auch im Jahr 2020 gehalten werden könne. Zu verdanken sei dies nicht zuletzt einer Verzinsung des angelegten Kapitals von 3,35 Prozent – ein Wert über dem Marktüblichen. > M.M.

## Schüler spielen im KBO-Klinikum ein ergreifendes Stück

„Ich finde es immer sehr rührend, wie nah unser Theaterstück an die Zuschauer herangeht. Den Menschen in die Augen zu sehen, die den Tränen schon nahesteht ist das, was mich immer besonders stark berührt. Bei der Aufführung habe ich, zum Ende des Stücks hin, einem jungen Mann in die Augen geschaut, der dann in dem Moment angefangen hat zu weinen. Dies kam für mich so überraschend und unerwartet, dass ich meine eigenen Tränen kaum noch unterdrücken konnte. Denn dieses Stück und vor allem das Thema, das in diesem behandelt wird, tritt nicht nur den Zuschauern, sondern auch den Schauspielern sehr nahe.“

So fasste Maria, 16 Jahre alt, kürzlich ihren Auftritt im KBO-Isar-Amper-Klinikum zusammen, die Klinik, die auch im Mittelpunkt des Theaterstücks steht. Vor mehr als 80 Jahren wurden hier 2200 Patienten deportiert und ermordet, weil das NS-Regime und willfährige Mitarbeiter die Tötung unterstützten. Gemeinsam hatten die Schüler und die Regisseurin Farina Simbeck und Thomas Ritter die Geschichte der Gemeinde Haar sowie des Klinikums aufgearbeitet.

Zahlreiche Aufführungen lagen hinter den Schülern. Nun hat eine neue Generation übernommen, nachdem die Vorgänger ihre Schullaufbahn beendet hatten. „Sie sind mit Eifer und großem historischen Interesse und Vorwissen dabei, haben sich eingelesen und ihre Rollen im Theaterstück gelernt“, so Thomas Ritter, der zudem Lehrer am Gymnasium ist.

Jung sind die Schüler, zwischen 13 und 17 Jahre. Wie nah die Aufführungen ihnen gehen, erzählt Maria: „Bei dem Gedanken, nach so langer Zeit wieder im Gesellschaftsraum des Klinikums zu spielen, habe ich Gänsehaut bekommen, da es mich wieder aktiv an unsere Recherchephase und die Schicksale erinnert hat. Und dass es immer noch interessierte Menschen gibt, die bereit sind, sich auf das Thema einzulassen, finde ich sehr wichtig und bemerkenswert. Das hat auch bei dieser Aufführung wieder gezeigt, dass es richtig ist, weiterzumachen und uns gerade in dieser Zeit nicht von Altem überholen zu lassen.“

Zum vierten Mal wurde *Spuren* nunmehr im KBO-Klinikum aufgeführt, zum vierten Mal war die Aufführung innerhalb kürzester Zeit ausgebucht. Zahlreiche Mitarbeiter nutzten die Möglichkeit, sich die Aufführung erneut anzuschauen. „Jedes Mal bin ich erneut betroffen und ergriffen und gleichzeitig begeistert von den Akteuren, die mit Verve und Leidenschaft dieses schwierige Thema vorstellen“, erzählte eine Mitarbeiterin, die ihre 15-jährige Tochter mitgenommen hatte. In den kommenden Monaten wird das Theaterstück an verschiedenen Orten aufgeführt, sicherlich auch wieder am Ursprung der Geschichte, im KBO-Klinikum München-Ost.

&gt; HENNER LÜTTECKE